Literaturnobelpreisträgerin ruft Europäer und vor allem die Bundesregierung zu mehr Hilfe für Menschen im südlichen Afrika auf

# „Aids ist die Pest des neuen Jahrtausends“

## Nadine Gordimer drängt auf stärkere weltweite Suche nach Heilmethode und Impfstoff – Neuer Roman für November angekündigt

Von Jürgen Wermser

Nadine Gordimer, eine der Großen der Weltliteratur, ist auch politisch engagiert. Derzeit fördert sie besonders den Kampf gegen Aids. Geprägt wurden sie und ihr Werk von den Auswirkungen der Apartheid in ihrer Heimat. 1989, als die Alleinherrschaft der Weißen in Südafrika endete und fast gleichzeitig die Berliner Mauer fiel, stellte Frau Gordimer überraschende Parallelen fest, wie sie unserer Zeitung berichtet:

**Frau Gordimer, wie oft waren Sie schon in Deutschland?**
**Gordimer:** Zum allerersten Mal bin ich 1954 auf der Hochzeitsreise mit meinem Mann Reinhold Cassirer nach Deutschland gekommen. Er hatte Berlin 1935 auf der Flucht vor dem Nazi-Regime verlassen. Für ihn war es die erste Rückkehr, denn während des Krieges war er viereinhalb Jahre beim britischen Geheimdienst. Danach hat er sich in Johannesburg niedergelassen und war seitdem nicht

### Drei- oder viermal Deutschland besucht

wieder hier gewesen. Ich selbst hatte Europa vorher noch überhaupt nicht besucht. Natürlich wollte er mir zeigen, woher er stammte. Ich hatte inzwischen einige Bücher geschrieben, die ins Deutsche übersetzt worden waren. Das war mein erster Besuch, und seitdem war ich vielleicht drei- oder viermal wieder hier.

**Waren Sie in den letzten fünf oder sechs Jahren in Deutschland?**
**Gordimer:** O ja.

**Und gibt es einen Unterschied zwischen der Zeit vor der Wiedervereinigung Deutschlands und der Zeit danach?**
**Gordimer:** Durch einen interessanten Umstand hatte ich mehr Einblick in die hiesigen Verhältnisse als die meisten Ausländer. Mein Sohn Hugo studierte Film in den USA, und wir drehten gemeinsam einen Dokumentarfilm. 1989 fiel die Mauer, und innerhalb weniger Monate endete zugleich die Apartheid, die eine andere Art von Mauer war. Wir meinten, es sei sehr interessant, einen Vergleich zu ziehen. Also fuhren wir nach Deutschland; der Film wurde übrigens teilweise von einer deutschen Fernsehgesellschaft finanziell unterstützt. Wir drehten und verbrachten einige Zeit in Ostberlin sowie Westberlin. Dort stellten wir einige interessante Vergleiche an. Nämlich dass die Menschen, die von Ostberlin kamen und davon träumten, wie das Leben im Westen vielleicht sein könnte, sehr desillusioniert waren. Es gab nicht genug Wohnungen für sie, und viele von ihnen waren nicht auf die Art der angebotenen Arbeit vorbereitet. Auch was die praktischen Alltagsdinge angeht, hatten sie quasi in einer anderen Welt gelebt.

**Und wie war die Situation zu der Zeit in Ihrem Land?**
**Gordimer:** Wir hatten genau dieses Phänomen in einem größeren Maßstab beim Ende der Apartheid in Südafrika, weil wir sehr strenge rassistische Vorschriften hatten, wo Schwarze leben und wohin sie umziehen durften. Als nun die Apartheid endete, kamen sie in Scharen in die Städte und befanden sich dort auf viel gravierendere Weise in genau derselben Situation – sie hatten nicht dieselben Fähigkeiten, sie hatten nicht dieselbe Weise, auf das moderne Leben zuzugehen.

**In anderen Teilen der Welt muss jetzt Demokratie neu gegründet werden, wie beispielsweise in Afghanistan oder im Irak, wo die Menschen vorrangig Diktaturen erlebt haben. Können diese Menschen aus dem Wandel vom Apartheidsstaat zum modernen Südafrika lernen?**
**Gordimer:** Leider haben sie keinen Mandela. Wir hatten so viel Glück, dass wir Mandela hatten. Nach 27 Jahren im Gefängnis wurde er unser erster Präsident. Irgendwie hatte er de Klerk, den damaligen Präsidenten der Apartheidsrepublik, überzeugt, eine Regierung der nationalen Einheit zu akzeptieren. Mandela hatte keine Rache oder Verbitterung empfunden. Und er hat einen Weg gefunden, sich mit diesen Leuten an einen Tisch zu setzen und zu sagen: Wir müssen über eine neue Verfassung nachdenken, wir müssen eine Regierung der nationalen Einheit bilden, sonst versinken wir in einem furchtbaren Bürgerkrieg. Anderswo auf der Welt ist es so schwierig, jemanden von diesem Kaliber zu finden, jemanden, der diese außergewöhnliche menschliche Größe besitzt, die weit über den Intellekt hinausgeht. Natürlich muss Intellekt vorhanden sein, aber es ist die menschliche Größe, die so wichtig ist. Er hat uns sozusagen aus Ägypten geführt.

**Wie wichtig war der Protest aus dem Ausland für das Ende der Apartheid?**
**Gordimer:** Die Apartheid wurde durch zwei Faktoren zu Fall gebracht. Der eine war die sehr mutige und gut organisierte Befreiungsbewegung, der zweite Faktor waren die internationalen Sanktionen, die langsam verstärkt wurden. Als die Banken, insbesondere in den USA, sich weigerten, südafrikanische Kredite zu prolongieren, begann die Apartheid zu bröckeln. Denn die Afrikaner hatten jetzt die Wahl, entweder ihr Land mangels Kapitals in den wirtschaftlichen Ruin

DURCH LEKTÜRE von Romanen und Erzählungen können Menschen nach Ansicht von Nadine Gordimer – hier 2004 in Prag – auch mehr über sich selbst lernen. Foto: AP

### Am Abgrund eines Bürgerkriegs

treiben zu sehen oder aber eine Möglichkeit zu finden, mit der zunehmenden Stärke der schwarzen Gemeinschaft zusammenzuarbeiten. Wir standen am Abgrund eines furchtbaren Bürgerkrieges. Wissen Sie, ich habe mich oft gefragt, warum sich die schwarze Bevölkerung nach allem, was man ihr angetan hatte, nicht einfach erhoben und uns die Kehle durchgeschnitten hat.

**Wovor haben Sie in der nationalen Politik jetzt am meisten Angst? Ist Aids eine sehr große Gefahr?**
**Gordimer:** Ich glaube, dass die Menschen die furchtbare Gefahr von Aids gar nicht erkennen. Aids ist die Pest des neuen Jahrtausends. Und egal, wo Sie hingehen – immer heißt es: Oh, in unserem Land gibt es das nicht, das gibt es in Afrika oder hier oder da oder wo auch immer. Es ist aber ein weltweites Problem, welches eine schreckliche Bedrohung darstellt, und in meinem Land beginnen sich die Auswirkungen zu zeigen.

**Was sind die wichtigsten Auswirkungen?**
**Gordimer:** Uns fehlen jetzt beispielsweise Lehrer in den Schulen, weil sie an Aids sterben. Und an einigen höheren Stellen, selbst in der Regierung, obwohl das nicht zugegeben wird, sterben die Menschen an Aids. Es wird also all unser Einsatz gebraucht, um weltweit mit der Suche nach einer Heilmethode und einem Impfstoff weiterzumachen. Dazu kommt, dass Aids mit so vielen anderen sozialen Problemen zusammenhängt. Wenn Medikamente gegen das Virus beschafft werden können – und jedes Land sollte dazu in der Lage sein –, müssen Mindestvoraussetzungen geschaffen werden, unter denen sie sicher eingenommen werden können. Die Menschen müssen genug zu essen haben, und sie müssen einen sauberen Lebensraum haben.

**Sollten die Europäer, vor allem die deutsche Regierung, mehr helfen, um diese Probleme zu lösen, sollten sie mehr Geld geben, oder was wünschen Sie sich diesbezüglich?**
**Gordimer:** Ja, ich glaube wirklich, sie sollten mehr Geld geben. Es gibt zahlreiche Institutionen, die mit Deutschland und der deutschen Regierung verbunden sind. Sie dürfen immerhin nicht vergessen, dass Namibia Deutsch-Südwest-Afrika war und dass die deutschen Verbindungen in Südafrika stark sind, eine Situation, die eine gewisse Verantwortung bedeutet, denke ich.

**Eine Frage an Nadine Gordimer, die Schriftstellerin: Schreiben Sie gerade ein neues Buch, oder gibt es eine andere Geschichte?**
**Gordimer:** Mein neuer Roman erscheint im November dieses Jahres.

**Und was ist das Thema?**
**Gordimer:** Ich spreche nie über das Thema von meinen Romanen. Nur so viel – es kommt aus dem Leben, das ich erlebt habe, dem Leben rund um mich herum. Ich glaube nicht, dass es so etwas wie einen Roman oder eine Geschichte ohne Verpflichtung gibt, weil der Schriftsteller verpflichtet ist, dem Leben einen Sinn zu geben, und es gibt viele Hinweise, viele verschiedene Möglichkeiten, aus denen ein Sinn entsteht. Manche Menschen kommen über die Religion dorthin, andere über politische Arbeit, einige Menschen finden es durch persönlichen Ehrgeiz, und als Schriftstellerin findet sich all dies in meinen Charakteren wieder.

**Und eine eher private Frage: Was tun Sie, wenn Sie nicht mit politischer Arbeit und nicht mit Schreiben beschäftigt sind?**
**Gordimer:** Nun, ich habe natürlich meine persönlichen Beziehungen, meine Freunde, und dann wie jeder Mensch, dem Intellekt etwas bedeutet, Bücher, Theater, Kino und die Landschaft, Reisen auch. Wenn man Nobelpreisträgerin ist, genießt man große Vorteile wie auch große Nachteile. Mit anderen Worten: Man wird überall hin eingeladen – in Australien findet eine Konferenz der Klempner statt, warum kommen Sie nicht und erzählen etwas über Wasserleitungen? Manchmal denke ich, sie wissen es nicht besser – ich werde sehr oft als Friedensnobelpreisträgerin vorgestellt. Andererseits ist es bei Stellungnahmen zu Aids eine Hilfe, wenn man dieses kleine Schild hinter seinem Namen trägt.

**Und was ist das Ergebnis?**
**Gordimer:** Vor etwa einem Jahr haben Musiker große Popkonzerte gegeben. Sie haben viel Geld hereingebracht und das Bewusstsein für Aids gesteigert. Sie haben die Sache sehr gut gemacht. Ich

### Was haben die Schriftsteller getan?

fragte mich dann: Was haben die Schriftsteller getan? Niemand von PEN International sagt auch nur einen Mucks über Aids. Man könnte meinen, Schriftsteller seien immun, aber nun, wir alle wissen, dass die künstlerische Gemeinde in recht hohem Maße von dieser Katastrophe betroffen ist, weil wir Menschen sind, die auf recht freie Weise leben. Ich sagte mir also, es hat keinen Sinn, nur herumzusitzen und „wie schrecklich“ zu sagen – ich muss etwas tun.

**Was haben Sie daraufhin unternommen?**
**Gordimer:** Ich schrieb an 20 meiner Schriftstellerkollegen, manche von ihnen liebe Freunde, andere kenne ich nur über ihre Arbeit. Ich sagte, könnt ihr mir eine Geschichte – ohne Honorar oder Bezahlung – überlassen? Gebt sie mir, ohne Honorar oder Bezahlung. Ich werde mich darum kümmern, Verleger zu finden, ich will die Geschichten in einer Anthologie zusammenstellen; es soll etwas Schönes werden, das die Menschen gern als Geschenk zu Weihnachten oder zum Geburtstag kaufen. Das Buch ist ein Bestseller, der einzige den ich je hatte. In den USA und Kanada wurden sofort 50 000 Exemplare verkauft, in England startete es mit 20 000, und jetzt ist „Telling Tales“ auch in Deutschland erhältlich. Also kommt langsam eine Menge Geld zusammen, das alles an die Treatment Action Campaign, die TAC, geht, eine sehr zuverlässige, sehr aktive Organisation im

### Junge Autoren stärker fördern

Kampf gegen Aids im südlichen Afrika. Obwohl das Buch erst vor ein paar Monaten erschienen ist, sind bereits 100 000 Exemplare weltweit verkauft worden.

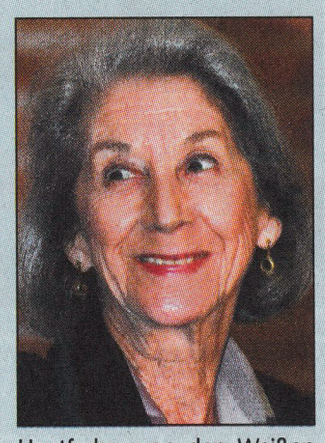
**Frau Gordimer, herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit für dieses Interview genommen haben …**
**Gordimer:** Es gibt aber noch etwas, was ich gern sagen würde! Lassen Sie uns versuchen, die Verleger dazu zu bewegen, sich zusammenzuschließen, damit es mehr Übersetzungen gibt. Deutsch ist eine Weltsprache von großer Wichtigkeit. Natürlich gibt es Übersetzungen von den großen deutschen Schriftstellern aus allen Epochen wie Goethe und Thomas Mann und Günter Grass und Heinrich Böll usw., aber wir bekommen nicht viel von den jungen, nachfolgenden Schriftstellern. Dies ist ein Problem – Verleger mögen keine Leute unter Vertrag nehmen, die noch keinen großen Namen haben. Aber ich denke, die Verleger sollten dieses Problem gemeinsam angehen, es müsste mehr Übersetzungen geben.

**Auf diese Weise können die Menschen sehr gut voneinander lernen …**
**Gordimer:** Das ist absolut richtig, und es ist auch eine menschliche Art zu lernen. Wir lesen in der Zeitung, dass Sie eine politische Krise haben und dass Herr Schröder Neuwahlen will. Aber die Unsicherheit, in die Sie alle dies stürzen muss, und die Weise, in der dies die Menschen in ihrem Alltag betrifft, – all dies kommt nur in der Fiktion zum Ausdruck. Durch den Schriftsteller lernen wir Dinge über uns, die wir vorher nicht wussten.

EINE DER SELTENEN GELEGENHEITEN zum Interview mit Nadine Gordimer in Deutschland bot sich unserer Zeitung in der Stiftung Schloss Neuhardenberg. Am Rande einer Podiumsdiskussion sprach Chefredakteur Dr. Jürgen Wermser mit der Nobelpreisträgerin. Foto: Johann Müller

## Nadine Gordimer

wird 1923 in Springs/Transvaal bei Johannesburg geboren und wuchs dort als Kind jüdischer Eltern in einer Bergwerkssiedlung auf. Ihr Vater, von Beruf Uhrmacher, stammte aus Litauen, wo er deutsche Schulen besuchte. Die Mutter kam aus England. Bereits mit 15 Jahren veröffentlichte Nadine Gordimer ihre erste Erzählung. Ab 1950 erschienen dann zahlreiche Beiträge in renommierten US-Magazinen, Sammlungen von Kurzgeschichten und Romane. Dabei beschäftigt sie sich vor allem mit dem Leben und den Zuständen in ihrer lange von der Apartheid geteilten Heimat Südafrika.
Dort sah sie sich zeitweise doppelt ausgegrenzt: von den Schwarzen wegen ihrer



Hautfarbe, von den Weißen wegen ihres Widerstands gegen die Apartheid. Immer wieder kamen Gordimers Schriften auf den Index der südafrikanischen Zensur. 1990 trat sie dem offiziell wieder als Partei zugelassenen ANC des späteren schwarzen Präsidenten Nelson Mandela bei, was viele Weiße scharf kritisierten.
Ihr Werk wurde mit vielen renommierten Preisen ausgezeichnet. 1991 erhielt sie den Nobelpreis für Literatur. In der Begründung der Jury hieß es damals, Frau Gordimer habe mit ihrer „großartigen epischen Dichtung der Menschheit einen großen Nutzen erwiesen“ und durch die tiefen Einblicke in das historische Geschehen dazu beigetragen, dieses Geschehen zu formen.
Nadine Gordimer ist seit 1954 in zweiter Ehe mit dem Kunsthändler Reinhold Cassirer verheiratet. Sie lebt in Johannesburg und hat einen Sohn und eine Tochter.